

Die Doppeltaktik des westdeutschen Imperialismus in El Salvador

In El Salvador wütet der faschistische Terror gegen ein ganzes Volk, das nicht länger gewillt ist, seine Unterdrückung kampflos hinzunehmen und im Kampf für seine Freiheit die Waffen erhebt. Kaum ein Tag in den letzten Monaten ist vergangen, an dem nicht neue Massaker der Armee in den Armenvierteln der Städte, neue von der Duarte-Junta inszenierte "Bestrafungsaktionen" gegen rebellierende Landarbeiter und Bauern, neue gezielte, barbarische Kommandounternehmen rechts-extremer Todesschwadronen bekannt wurden. Es handelt sich nicht mehr nur um den Terror gegen eine Minderheit von Vorkämpfern des Volkes; was in El Salvador geschieht, ist der systematische, umfassende Terror gegen die breiten Massen des Volkes, das sich zum Kampf erhoben hat. Es bestätigt sich wieder einmal die marxistisch-leninistische Wahrheit, daß die Reaktion, wenn sie ihre Herrschaft in den Grundfesten erschüttert sieht, ohne mit der Wimper zu zucken bereit ist, auch über hunderttausende von Leichen zu gehen.

Wie immer, wenn irgendwo in der Welt ein reaktionäres Regime Gefahr läuft, die Kontrolle über die kämpfenden Volksmassen zu verlieren, eilt ihm der vereinte Weltimperialismus zu Hilfe, voran die imperialistischen Großmächte, liefert ihm Waffen und Menschenmaterial zur Unterdrückung der Revolution und leistet wo es nur geht ideologische Unterstützungspropaganda.

Am sichtbarsten spielt in El Salvador der US-Imperialismus die Rolle der "Feuerwehr". Er stellt dem von ihm abhängigen Duarte-Regime Panzer, Hubschrauber, Gewehre und Militärberater in Hülle und Fülle zur Verfügung.

Und der westdeutsche Imperialismus? Man glaubt seinen Augen nicht zu trauen, die "Entwicklungshilfe für El Salvador", also die finanzielle Unterstützung des faschistischen Regimes, wurde von der SPD/FDP Regierung im Mai 1980 - offiziell zumindest - eingestellt. Nun, wenn man mit Sicherheit annehmen darf, daß die westdeutschen Imperialisten genug Mittel und Wege finden, um die Junta auf unauffällige Art und Weise finanziell und materiell den Rücken zu stärken, da diese ja schließlich auch ihre Ausbeuterinteressen in El Salvador vertritt, so könnte man doch über diesen Schritt zunächst stutzig werden, zumal die Häupter des westdeutschen Imperialismus aus ihrer Sympathie und Verbundenheit mit faschistischen Henkern in der ganzen Welt wie Pinochet oder Evren noch nie ein Hehl gemacht haben. Sollten Schmidt und Genscher gar einen Sinneswandel durchgemacht haben? Sollte der westdeutsche Imperialismus die massive Militärhilfe der USA an die Junta gar für verwerflich halten, wenn der Organisator der Blutnacht von Mogadischu und Stammheim, Jürgen Wischniewski, betont, die SPD habe "andere Auffassungen" über El Salvador als Washington? (FAZ 6.2.81)

Natürlich nichts dergleichen! Alles dies ist Teil der raffiniert eingefädelten Taktik der westdeutschen Imperialisten im Kampf gegen den Befreiungskampf in El Salvador, wie sie ähnlich schon beim Sturz des Somoza-Regimes in Nicaragua angewendet wurde. Erinnern wir uns: Als die westdeutschen Imperialisten in gewahr wurden, daß der US - hörigen Somoza - Diktatur die Felle wegzuschwimmen drohten, schlug die SPD/FDP-Regierung plötzlich kritische Töne gegenüber der Unterstützung des Regimes durch die US-Imperialisten an und bot sich bürgerlichen Kräften innerhalb der nicaraguanischen Befreiungsbewegung als "verständnisvollen Freund und Helfer" an. Mit dem Erfolg, daß kurz nach dem Sturz Somozas die 'Frankfurter Rundschau' stolz verkünden konnte: "Bonn hilft Nicaragua beim Aufbau". Der in Bonn als neuer Freund zu Gast weilende nicaraguanische Außenminister huldigte daraufhin den westdeutschen Imperialisten, sie hätten in "vorbildlicher Weise den Sorgen und Nöten des Volkes von Nicaragua Gehör geschenkt und tatkräftig geholfen." (FR, 29.8.1980)

Den westdeutschen Imperialisten gelang es durch ihre Manöver in Nicaragua gerade gegenüber dem US-Imperialismus verstärkten Einfluß zu gewinnen. Diese Taktik soll ihnen auch in El Salvador zur Erhöhung ihres Einflusses verhelfen.

Der westdeutsche Imperialismus ist eine Großmacht, die allseitig darum bemüht ist, sich mit ökonomischen, politischen und militärischen Mitteln weitere Einflusssphären zu verschaffen. Die Ausdehnung der eigenen Einflusgebiete ist Bestandteil des Strebens der westdeutschen Imperialisten nach Weltherrschaft. Dabei macht ihr Expansionsdrang auch keineswegs vor den Domänen des US-Imperialismus halt, wie uns verschiedene Opportunisten weismachen wollen, die den westdeutschen Imperialismus als Zwerg hinstellen, der an den Rocksöhnen Washingtons hängt.



Regierungssoldaten der Junta patrouillieren auf dem westdeutschen Schützenpanzer UR-416

So haben die westdeutschen Monopole und Banken auch in der sogenannten "US-Bananenrepublik" El Salvador ihren Anteil an der Ausbeutung des salvadorianischen Volkes durch "Entwicklungshilfe", Investitionen, politische Interventionen usw. ständig vergrößert. Die dominierende Macht in El Salvador blieb jedoch bis heute der US-Imperialismus. Damit kann sich der westdeutsche Imperialismus natürlich nicht abfinden, denn für ihn ist, wie für alle imperialistischen Großmächte, das Streben nach Hegemonie eine Grundbedingung seiner Existenz.

Die westdeutschen Imperialisten sind sich sehr wohl darüber im Klaren, daß die Möglichkeiten, die salvadorianische Militärjunta von Washingtons Gnaden unter die eigene Fuchtel zu bekommen, gerade in der jetzigen Situation sehr begrenzt sind, in der die US-Imperialisten ihre militärische Präsenz in diesem Land massiv gesteigert haben. Deshalb pflegen sie enge Kontakte mit bürgerlichen, reaktionären Kräften innerhalb der Befreiungsbewegung in El Salvador, wie mit der Führung der sozialdemokratischen Partei "Movimiento Nacional Revolucionario" (MNR), die Mitglied der sogenannten "Sozialistischen Internationale" ist. Der Vorsitzende dieser Partei, Guillermo Manuel Ungo, ist gleichzeitig Präsident des die Mehrzahl der verschiedenen oppositionellen Guerilla - Organisationen umfassenden Dachverbandes "Frente Democrático Revolucionario" (FDR). Gelingt es solchen Kräften wie Ungo im Falle eines Sturzes des Duarte-Regimes das Kommando zu übernehmen, so würde es sicher nicht lange dauern, bis dieser seinen Dankesbesuch in Bonn abstattet.

Auf der anderen Seite wissen die westdeutschen Imperialisten natürlich auch, daß diese Rechnung nicht

unbedingt aufzugehen braucht, wenn es zum Beispiel den US-Imperialisten gelingt, durch eine militärische Intervention, wofür fertige Pläne bereits in den Schubladen des Pentagon bereitliegen, den Befreiungskampf niederschlagen und die Militärjunta an der Macht zu halten. Deshalb haben sie die Verbindung zum Duarte - Regime niemals abgebrochen, sondern im Gegenteil bestens gepflegt.

Mit dieser Doppeltaktik, die ihm alle Möglichkeiten offen hält, schmiedet der westdeutsche Imperialismus ein schmieriges Komplott gegen den Befreiungskampf in El Salvador! Seine Politik richtet sich in jedem ihrer Schritte gegen das salvadorianische Volk und dient einzig und allein seinen expansionistischen Ambitionen.

AUCH FÜR DAS SALVADORIANISCHE VOLK: SPD ODER CDU ? PEST ODER CHOLERA!

Zu dieser Taktik gehört auch eine gewisse "Arbeitsteilung" zwischen SPD/FDP Regierung und den CDU/CSU Oppositionsparteien. Dieses bewußt betriebene doppelte Spiel ist dabei keineswegs ein Zeichen für mehr oder weniger "Fortschrittlichkeit" bei den verschiedenen Parteien des westdeutschen Imperialismus, sondern erfüllt nur den Zweck, seine Manöver zu verschleiern. Die Tatsachen sprechen für sich: Einige Monate nach der offiziellen Einstellung der "Entwicklungshilfe" für die Junta in El Salvador durch die SPD/FDP-Regierung wurde eine Delegation des Militärregimes von der CDU - nahen Konrad - Adenauer - Stiftung Mitte Juli 1980 nach Westberlin eingeladen. Der Besuch diente u.a. dem Erfahrungsaustausch bei der "Terroristenbekämpfung". SPD und FDP zeigten sich "empört" über diese "Entgleisung", doch offensichtlich nur deshalb, weil sie das Militärregime bereits abgeschrieben hatten und ihre Freunde in der bürgerlichen Opposition favorisierten.

Die Aufregung legte sich rasch, als die US-Imperialisten mit großem Aufwand der Junta den Rücken zu stärken begannen. Plötzlich wurde erwogen, die auf Eis gelegten Millionen für die Junta wieder fließen zu lassen. Mit bemerkenswerter Offenheit kommentierte der "Spiegel" diesen Kurswechsel: "Genscher schwenkt um ... noch im Mai hatte Bonn der rechten Militärjunta in El Salvador - die nur Dank massiver US - Hilfe an der Macht blieb - keine Überlebenschance eingeräumt ... jetzt sieht Außenminister Hans - Dietrich Genscher zum Militärregime 'keine glaubwürdige demokratische Alternative' mehr." (Spiegel vom 18.8.80, S. 16)

Es liegt auf der Hand, daß die Zurückhaltung gegenüber der Junta nur deshalb geübt wurde, weil die Häupter des westdeutschen Imperialismus von ihr keinen langfristigen Nutzen erwarteten. (Und für alle Fälle übernahm kurzfristig die CDU die Rolle des offiziellen Gastgebers für die Abgesandten des Regimes). Als sich nun herausstellte, daß die Junta doch länger im Sattel bleiben werde wie erwartet, war sie wieder die einzige "demokratische Alternative" für den westdeutschen Imperialismus bei der Aufrechterhaltung der Ausbeuterordnung in El Salvador.

Das gleiche schmutzige Schauspiel wiederholte sich

als das Duarte - Regime durch den Befreiungskampf des Volkes immer mehr in Bedrängnis geriet. Während der CDU - Generalsekretär Geißler die faschistische Junta als "menschlich und christlich" lobte, wurde in den Reihen der SPD/FDP - Regierungsparteien wieder andere Töne angeschlagen. So schrieb der stellvertretende SPD - Vorsitzende Wischnewski:

"Die Solidarität der SPD gehört in diesen Stunden und Tagen der salvadorianischen Mitgliedspartei der sozialistischen Internationale, der Movimiento Nacional Revolucionario (MNR). Ihr Vorsitzender Dr. Ungo ist auch Präsident des demokratischen Oppositionsbündnisses Frente Democratico Revolucionario (FDR), das den Kampf gegen die Unterdrückung und für die Selbstbestimmung des Volkes von El Salvador aufgenommen hat." (Sozialdemokratischer Pressedienst vom 16.1.1981, S.1)

Seltene Worte für einen Mann, dem die "Selbstbestimmung" des somalischen Volkes so sehr am Herzen lag, daß er die "westdeutschen Bundesgrenzen" nach Somalia verlegte, als er dort den Piratenakt des Bundesgrenzschutzes in Mogadischu leitete.

Um dem westdeutschen Imperialismus alle Wege offen zu halten, ließ die Bundesregierung kurz nach diesem Vorstoß offiziell verbreiten, daß es "auf beiden Seiten" in El Salvador "respektable demokratische Kräfte gebe." (FAZ 6.2.1981)

Der vorläufige Höhepunkt des demagogischen Doppelspiels des westdeutschen Imperialismus wurde zweifellos erreicht, als gleichzeitig der Vorsitzende der MNR, Ungo, und der Junta - Chef Duarte nach Bonn eingeladen wurde, um ein "vermittelndes Gespräch" zu arrangieren. Ausgerechnet jener Wischnewski, der kurz zuvor noch so harte Worte für das Militärregime gefunden hatte, erklärte nun:

"Die SPD wird ihren Beitrag leisten, daß in El Salvador Demokraten mit Demokraten sprechen." (FR, 26.2.1981) Das Zustandekommen dieses Treffens scheiterte sicher nicht am guten Willen aller Beteiligten, 'ein offenes Wort von Demokrat zu Demokrat' zu wechseln, sondern daran, daß der Sozialdemokrat Ungo sich nicht soweit entlarven konnte, unter der Federführung des westdeutschen Imperialismus mit dem Schlichter des salvadorianischen Volkes zu plaudern.

Alle diese Manöver zeigen, daß es den westdeutschen Imperialisten nur darum geht, unter Ausnutzung aller Möglichkeiten ihren Einfluß in El Salvador zu steigern, sei es über die Häupter der faschistischen Junta oder mit Hilfe von reaktionären Oppositionspolitikern. Diese Beispiele zeigen auch, daß die angeblichen Widersprüche zwischen SPD/FDP und CDU/CSU über die Lage in El Salvador nur Augenwischerei sind. Wenn es tatsächlich Widersprüche gibt, dann einzig und allein darüber, wie die expansionistischen Interessen des westdeutschen Imperialismus am besten durchgesetzt werden können.

Diese Schachzüge und Manöver des westdeutschen Imperialismus und vor allem ihr zunehmender Erfolg zeigen aber auch mit aller Dringlichkeit die Gefahr auf, daß das Volk von El Salvador um die Früchte seines heldenmütigen Kampfes betrogen wird. Die entsetzliche, aber wahre Tatsache ist, daß es bürgerlichen, mit den Imperialisten verbundenen Kräften gelungen ist, die Führung des Befreiungskampfes in El Salvador weitgehend an sich zu reißen. Unter solchen Bedingungen kann zwar die Militärjunta gestürzt werden, aber das Volk wird nicht seine endgültige Befreiung erlangen, denn es ist nicht bloß Theorie, daß die Revolution nicht ohne Führung des klassenbewussten Proletariats und seiner marxistisch-leninistischen Partei siegen kann.

OHNE ENTLARVUNG DES WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS KEINE PROLETARISCH INTERNATIONALE SOLIDARITÄT MIT DEM BEFREIUNGSKAMPF IN EL SALVADOR!

Diese Aufgabe ist umso dringender, als von den Opportunisten alle Aufmerksamkeit auf den US-Imperialismus gelenkt und der westdeutsche Imperialismus aus der Schußlinie genommen wird.

Es gehört seit jeher zu den Diensten der Opportunisten für die "eigene" Bourgeoisie, mit anderen Imperialisten ins Gericht zu gehen, den "eigenen" Imperialismus aber nach allen Regeln der Kunst zu verharmlosen und seiner Hegemoniepolitik Schützenhilfe zu leisten.

Der einzig revolutionäre Standpunkt gegenüber dem westdeutschen Imperialismus aber ist, die Bekämpfung und Entlarvung des "eigenen" Imperialismus als die zentrale Aufgabe zu begreifen. Das ist die Grundbedingung jeder proletarisch-internationalistischen Solidarität.

TOD DEM WESTDEUTSCHEN IMPERIALISMUS!

TOD DER FASCHISTISCHEN JUNTA!

ES LEBE DER GERECHTE KAMPF DES VOLKES
VON EL SALVADOR!

März 1982

